



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Erziehung

Dupanloup, Félix

Mainz, 1867

Zehntes Kapitel. System der gemeinschaftlichen Functionen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81914)

Was mich betrifft, so wußte ich, wer communicirte und wer nicht; aber, ich wiederhole es, ich bezeugte diesen Lehteren nicht weniger Liebe; ich spielte mit ihnen, wie mit den anderen; ich tadelte sie vielleicht etwas weniger streng, als die anderen; ganz gewiß aber wurden sie in keiner Weise dazu gezwungen.

Im Uebrigen erklärte ich mich über dies Alles einfach und offen bei der geistlichen Lesung.

Dehntes Kapitel.

System der gemeinschaftlichen Functionen.

Wir haben nun alle Männer, die bei der Erziehung theiligt sind, den Superior, die Directoren, die Präfecten, die Professoren, die Präsidcs, die Beichtväter an uns vorüberziehen lassen und haben mit der größten Sorgfalt und bis in das kleinste Detail alle Functionen eines Jeden von ihnen dargelegt. Dennoch haben wir noch nicht Alles gesagt und es bleibt uns ein letztes Wort von sehr großer Wichtigkeit, ein letzter, ganz wesentlicher Zug hinzuzufügen.

Wir haben die Männer der Erziehung betrachtet, wie sie isolirt handeln, ein Jeder in seiner Sphäre wirkt, ein Jeder seine specielle Function verrichtet; wird aber ein Jeder von ihnen auf seine Specialität beschränkt bleiben, so daß ihm außer den besondern Functionen, die ihm obliegen, Alles Uebrige, was in dem Hause geschieht, fremd bleibt und er in Nichts die Functionen seiner Collegcn theilt?

Die Frage ist eine so wichtige, daß ich glaube, sie auch so klar als möglich stellen zu müssen. Ich frage also:

Da die Fähigkeiten des Kindes so vielfache sind und die Erziehung ein so zusammengesetztes Werk ist, wird es einfacher sein, sie streng in ebensovieler bestimmte Theile und getrennte Functionen zu zerlegen, als das Kind verschiedene Fähigkeiten hat, und eine jede dieser Functionen verschiedenen Lehrern anzuvertrauen, die sich dieselbe zur Aufgabe machen werden,

ohne sich um das Uebrige zu bekümmern, — so daß der Eine mit der intellectuellen Erziehung betraut sein wird, ohne sich mit der moralischen Erziehung zu beschäftigen, der Andere mit der religiösen Erziehung ohne sich irgendwie die wissenschaftliche oder disciplinäre Erziehung angelegen sein zu lassen? Mit einem Wort: müssen sich unter den Lehrern die einen ausschließlich mit dem Unterricht, die andern ausschließlich mit der Religion, wieder andere ausschließlich mit der Disciplin und mit nichts Anderem beschäftigen?

Der Professor, der Studienmeister, der Geistliche in den academischen Anstalten sind der vollkommene Typus dieses Systems.

Oder aber: da die verschiedenen Zweige der Erziehung, obgleich getrennt, im Grunde doch solidarisch sind und das Werk ein einziges ist, wäre es da nicht besser, wenn ein Jeder, indem er seinen eigenen Titel und seine eigene Function behielte, doch einen gemeinsamen und thätigen Antheil an dem ganzen Werke der Erziehung nähme und deßwegen gemeinschaftlich in geeignetem Maße und innerhalb richtiger Gränzen die disciplinären, die professoralen und die pastoralen Functionen ausübte?

Dies ist die Frage.

Ohne absolut das entgegengesetzte Verfahren verwerfen zu wollen, sprechen wir uns doch unbedenklich für das zweite dieser Systeme aus, welches wir das „System der gemeinschaftlichen Functionen“ nennen, und in welchem, obgleich Jeder seine specielle Function hat, doch Keiner den Functionen der Anderen und Allem, was im Werke der Erziehung gethan wird, fremd bleibt.

Wir ziehen dies System vor, weil es, ohne Etwas von den Vortheilen des ersten einzubüßen, d. h. auf die weise Theilung der Functionen und der Arbeit zu verzichten, noch andere unschätzbare Vortheile bietet, welche das System der getrennten Functionen nicht besitzt; wir ziehen es vor, weil es in tieferer Harmonie zur eigentlichen Natur der Erziehung steht; weil es

die Vorstellung von einem wahrhaften Erzieher weit vollständiger realisirt, weil es für die Würde der Lehrer, für ihre Autorität, selbst für ihre Thätigkeit wesentlich ist; weil es allein ihnen den Einfluß und die Einsicht giebt, welche ihnen nothwendig sind, um ihr Werk in seinem ganzen Umfange auszuführen.

Dies sind unsere Motive, welche uns bestimmen, das zweite System dem ersteren vorzuziehen.

I.

Zu allererst jedoch muß ich sagen, daß ich unter dem „System der gemeinschaftlichen Functionen“ nicht — man verstehe mich wohl! — die dauernde Anhäufung verschiedener Functionen der Erziehung auf einen und denselben Mann verstehe; ich gebe z. B. nicht zu, daß ein Professor zugleich mehrere Classen halte, oder die Classe und das Studium miteinander habe, oder ein ganzes Jahr lang Professor und Präfect der Disciplin sei; nein! eine solche Anhäufung oder alles andere dieser Art würde die Menschen aufreiben, ihre Zeit verschlingen, die nothwendige Vorbereitung auf die Classen und mit noch weit mehr Grund die persönlichen Studien verhindern, deren ein Lehrer, und ganz besonders ein junger Lehrer, nöthig hat, um sich zu entwickeln und zu bilden.

Dies möge man in besonderen, ganz exceptionellen Umständen, in einem sehr armen Hause thun, das eben anfängt und nur vermittelst einer außerordentlichen Hingebung anfangen kann. Hier mögen eifrige Priester durch eine unermüdlige Arbeit die Dürftigkeit an Menschen und Hilfsmitteln ersetzen; ich begreife dies; es kann sein und ist im Clerus schon vorgekommen; der Clerus weicht vor keiner Art von Hingebung und Opfer zurück. Und man muß es wohl sagen: in den unglücklichen Zeiten, welche der Wiederherstellung des Cultus in Frankreich folgten, in dem traurigen Zustand der kaum aus ihren Ruinen erstandenen Seminarien, war es einzig den bewunderungswürdigen Männern — die sich damals zu verviel-

fachen und ihren Eifer zur höchsten, allen Bedürfnissen entsprechenden Höhe zu steigern wußten — zu danken, daß die Anabenseminarien gegründet werden konnten, und daß der neue Clerus den nothwendigen Unterricht empfing. Trotz eines der Zahl nach sehr ungenügenden Personals wirkten damals jene Häuser wahre Wunder. Was aber zu einer solchen Zeit gethan wurde, ist keine Regel; es war eine Ausnahme. Heroische Menschen leisteten zuweilen das Unmögliche; aber man darf es weder von Allen fordern, noch immer von denselben; und es ist eine ausgemachte Sache, daß es sowohl vom Gesichtspunkt des persönlichen Wohles der in den Seminarien angestellten jungen Priester, als vom Gesichtspunkt des Werkes aus, womit sie beauftragt sind, ein großer Fehler sein würde, ihnen allzu viel zuzumuthen. Man erlaube mir, es hier zu sagen: es ist eine gebieterische Pflicht für die Bischöfe, Nichts zu sparen, damit in ihren Seminarien ein hinlänglich zahlreiches Personal sei, das für die Arbeit ausreicht, ohne zu aufreibenden Anstrengungen verurtheilt zu sein.

Unter dem System der gemeinschaftlichen Functionen in der Erziehung verstehe und fordere ich folgendes: die Männer, welche sich diesem großen Werke widmen, sollen nicht ausschließlich und ohne etwas Anderes zu thun, auf einen abgegrenzten Theil der Erziehung angewiesen sein; sie bleiben nicht auf eine specielle Function beschränkt, ohne wirkliche Autorität oder Wirksamkeit darüber hinaus; ich verlange, ein Professor soll nicht ausschließlich Professor sein, ohne sich jemals mit der allgemeinen Disciplin zu beschäftigen; noch ein Präfect der Disciplin ausschließlich Präfect der Disciplin, ohne sich jemals mit den Studien und mit der geistlichen Leitung zu beschäftigen; noch ein Präfect der Religion ausschließlich für die religiösen Uebungen und weiter Nichts in dem Hause da sein, wie es bei einem Religionslehrer an einer höheren Staatschule der Fall ist; ich verlange, daß die Theilung der Functionen weder das Werk der Erziehung in verschiedene, einander fremde Theile zerstückele, noch die Männer der Er-

ziehung in absolute, indifferente und einander beinahe unbekannte Kategorien eintheile, wie man es wirklich in mehreren, nicht bloß in einem einzigen Erziehungshause findet, als ob die intellectuelle, die religiöse, die moralische und selbst die physische Erziehung nicht alle ein und denselben Zweck verfolgten, nicht ihrem Wesen nach Ein und Dasselbe wären.

Worin besteht die Erziehung? Darin, den Menschen, den ganzen Menschen zu erheben: seinen Geist, sein Herz, seine Seele, sein Gewissen, seinen Charakter, alle seine Fähigkeiten, alle seine Kräfte, sein ganzes Leben. Ohne Zweifel theilt sich dieses große Werk in kleinere Unterabtheilungen und man unterscheidet, wie ich gesagt habe, vier Arten von Erziehungen. Alle vier sind nothwendig; woran man sich aber hier erinnern muß, das, ist der innige Zusammenhang, die nothwendige Wechselwirkung dieser vier Erziehungen; daß sie wechselseitig in einander eingreifen, die eine die anderen beständig beeinflusst; daß sie sich gegenseitig unterstützen oder sich auch der Reihe nach Hindernisse in den Weg legen können; daß es deßhalb für einen jeden Erzieher eine gebieterische Pflicht ist, ein Werk, das seinem ganzen Wesen nach einig und untheilbar ist, nicht zu zertheilen, nicht zu zerstückeln und es gerade dadurch zu verderben.

Ich sage: jede dieser vier Erziehungen beeinflusst die andere; wirklich, man kann sicher sein, daß die intellectuelle Erziehung einen Rückschlag erleidet, wenn die physische Erziehung leidet. Ihr widmet alle Euere Aufmerksamkeit ausschließlich der Entwicklung des Geistes, ohne Euch mit den Fehlern des Herzens und mit den Gebrechen der moralischen Erziehung zu beschäftigen; Ihr seid in einem sonderbaren Irrthum befangen; unausbleiblich wird der Geist Eueres Zögling's auch darniederliegen. Ihr wollt in diesem Kinde den moralischen Menschen bilden und beschäftigt Euch nicht zugleich mit der Bildung des religiösen Menschen; Ihr wollt ein Gebäude ohne Fundament aufführen; bald werdet Ihr wahrnehmen, daß Ihr auf Sand gebaut habt. Ihr glaubt,

die religiöse Erziehung habe keine weitere Wirksamkeit, als die sie auf das Gewissen ausübt; ich aber sage Euch, gerade deshalb, weil sie auf das Gewissen wirkt, erstreckt sich ihr Einfluß auf alles Uebrige: auf den Geist und auf die wissenschaftlichen Studien, auf das Herz, auf den Charakter, ja selbst auf die Gesundheit, und ist sie Euer mächtigstes Hilfsmittel für alles Gute; gerade, wie sie ihrerseits leidet, wie sie durch Alles gehemmt wird, was für die Studien, die disciplinäre und moralische Thätigkeit ein Schaden oder Hinderniß ist ¹⁾.

Die Natur der Dinge also und das eigentliche Grundwesen des auszuführenden Werkes entscheidet diese Frage.

Nichts ändert die Kategorien und Unterscheidungen im Grunde der menschlichen Natur und in der Ordnung ihrer providentiellen Entwicklung.

Gerade wie in der Einfachheit des menschlichen Daseins und in der Bewegung des Lebens der ganze Mensch zugleich sich entwickelt und wächst, gerade so geht in der Bewegung und Einheit der Erziehung, dem lebendigsten Werk, wenn es überhaupt ein solches giebt, Alles zur selben Zeit vorwärts, Alles erhebt sich, Alles unterstützt sich gleichzeitig. Was folgt daraus? Daß, wenn die großen Functionen der Erziehung ihrem Wesen nach solidarisch mit einander verbunden und zusammenhängend sind, eine jede von ihnen, für sich genommen, unvergleichlich besser durch einen Mann ausgeführt werden wird, der im geeigneten Maß und innerhalb der richtigen Grenzen sich auf alle verlegt, als durch einen Mann, der sich nur auf eine verstehen würde; und warum? Weil die Autorität, die Erfahrung, die er sich in der einen erwirbt, ihm tüchtig bei allen anderen zu Hilfe kommen wird; die disciplinären Functionen werden jene des Lehrfaches, diese hinwiederum die

1) Alle diese Dinge habe ich im ersten Band (Buch 3. Kap. 1.) gründlich behandelt. Ich bitte, hier nachlesen zu wollen, was ich über diesen wichtigen Gegenstand geschrieben habe.

disciplinären Functionen unterstützen, und namentlich die pastoralen Functionen werden allen übrigen helfen, wie sie ihrerseits wieder von diesen unterstützt werden.

Und deßhalb habe ich auch gesagt: das der eigentlichen Natur der Erziehung am meisten conforme System ist nicht jenes, welches verbietet, zwischen den Männern der Erziehung jene Solidarität herzustellen, die zwischen den Functionen selbst besteht, sondern dasjenige, welches diese Solidarität praktisch herstellt und in Thätigkeit setzt; es ist nicht jenes, welches die Function streng theilt und abgränzt, sondern dasjenige, welches sie vereinigt und gerade dadurch erweitert und erhebt; es ist nicht jenes System, welches die Thätigkeit der Männer der Erziehung zersplittert, particularisirt, sondern dasjenige, welches ihnen ihre ganze Macht giebt und, indem es sie zu einer speciellen Function verwendet, sie für das ganze Werk in Anspruch nimmt, interessirt; mit einem Wort: es ist das System der gemeinschaftlichen Functionen.

II.

Ich möchte sogar fragen: ist man ein Mann der Erziehung, verdient man wahrhaft diesen schönen Namen, wenn man sich auf eine einzige Seite, auf ein einziges Detail dieses großen Werkes beschränkt, wenn man damit sein Leben zubringt, wenn man niemals in Wahrheit eine Erziehung ausführt, einen Menschen erzieht und erhebt?

Ihr nennt Euch einen Mann der Erziehung und Alles beschränkt sich für Euch darauf, die Classe oder das Studium zu halten, äußerlich das Haus zu verwalten; darüber hinaus thut Ihr Nichts, seid Ihr Nichts; Alles ist Euch fremd. Nun, da seid Ihr auch kein Mann der Erziehung, denn Ihr führt die Erziehung nicht aus; Ihr seid ein Professor, ein Studienmeister, ein Oekonom und nichts weiter; das Werk, das große Werk, dem Euer Leben gewidmet ist, werdet Ihr niemals ausgeführt haben. Wenn Ihr jemals Superior eines Hauses werden sollet, werdet Ihr Nichts für Euern Beruf gelernt,

Ihr werdet sogar schlimme Gewohnheiten angenommen haben, die im Voraus die Eigenschaften eines Superiors in Euch tödten, indem sie Euch beschränkt machen und Euch gleichsam ersticken, nicht allein in einer besonderen und secundären Function, sondern in einem beschränkten und herabgedrückten Leben.

Wie, dies könnte Euch genügen und Ihr könntet darin eine entsprechende Anwendung Eurer Fähigkeiten und Kräfte, Eurer Intelligenz und Eures Herzens finden?! Ihr solltet Euch durch diese kleinliche Rolle nicht gedemüthigt fühlen? Ihr seid vielleicht Priester und Ihr könntet ein Priesterleben durch eine Classe, durch eine Studienleitung, durch die Buch- und Cassaführung ohne sonst Etwas genügend ausgefüllt wähen?

Ich sage es Euch, wie ich es denke: Ich beklage Euch! Ja, Ihr seid Unglückliche:

„Infelix operis summa, quia ponere totum
Nesciet.“ (Horat.)

Wie sehr erhöht dagegen das im richtigen Verhältniß angewendete System der gemeinschaftlichen Function die Stellung der Lehrer, wie sehr vermehrt es ihre Würde, ihre Autorität, ihre Thätigkeit, ihren Eifer! Wie viel mehr sind in einem Hause, wo dieses System in Kraft ist, die Lehrer geehrt, wieviel mehr wird ihnen gehorcht!

Wie man weiß, stehen die Achtung und Ehrerbietung, welche die Zöglinge den Lehrern erweisen, im Verhältniß zu dem Alter und zu der hierarchischen Rangstufe, die dieselben einnehmen; wer aber sieht nicht ein, daß die Antheilnahme Aller an allen Functionen auf eine gewisse Weise alle Rangstufen ausgleicht, eine Art Gleichheit unter den Lehrern herstellt, ohne Einen derselben zu erniedrigen, sie Alle erhebt und auf die Niedriggestellten das Ansehen und die Ehrerbietung zurückfallen läßt, welche sich an die Ausgezeichnetsten knüpft? Wer fühlt zum Beispiel nicht, was Alles in den Augen der Zöglinge ein Professor der Sexta an Bedeutung gewinnt, den man in einer disciplinären Function einem Professor der Rhetorik

folgen oder sie mit ihm theilen sieht? Was Alles ein Aufseher gewinnt, den man nicht ausschließlich auf die subalternen Functionen der Ueberswachung verwiesen, sondern auch berufen sieht, sich mit den Studien zu beschäftigen, die Zöglinge in den Examen zu beurtheilen, wo er sich vor ihren Augen als unterrichteten und befähigten Mann bewähren kann? Und wenn die Erziehung ihrem Wesen nach ein Werk der Autorität und der Achtung ist, wird nicht Alles, was die Autorität und die Achtung steigert, auch die Erziehung fördern?

III.

Doch gehen wir mehr auf das Detail ein und betrachten wir nacheinander drei der großen Functionen des Werkes: die disciplinären, die pastoralen und die Lehrfunctionen, um genau beurtheilen zu können, was eine jede dieser Functionen gewinnt, wenn sie in einem gewissen Maß gemeinschaftlich durch einen Jeden verrichtet wird.

Zunächst die Disciplin! Welch ein ungeheueres Werk! Wo hört sie auf? Wo endet sie? Oder vielmehr, welcher Theil der Erziehung ist ihr fremd? Sie ordnet Alles, sie sieht Alles, sie leitet Alles. Ohne Zweifel thut sie nicht Alles, aber ohne sie geschieht Nichts. Sie ist die Bedingung jeder ernstesten und tiefsten Wirksamkeit auf die Kinder. Sie ist der Zügel, sie ist der Damm. Alle diese so beweglichen und lebendigen Willen, alle diese stets zum Entschlüpfen bereiten Kräfte, — die Disciplin hält sie zurück, beherrscht sie. Nun, glaubt man, einem solchen Werke könne ein Präfect der Disciplin oder ein Vicepräfect, so eifrig, so thätig, so wachsam man ihn auch denken möge, genügen und die Disciplin werde das sein, was sie in einem Hause sein soll, wenn außer Denen, die officiell damit beauftragt sind, alle die Anderen glauben, sie brauchten Nichts dabei zu sehen, Nichts dabei zu thun, Keiner brauche dabei mitzuwirken! Nein. In tausend Fällen wird sie darunter leiden; mancherlei Unordnungen werden bei mancherlei

Gelegenheiten vorkommen, die man verhindert oder denen man vorgebeugt hätte, wenn die Thätigkeit des Präfecten oder Unterpräfecten der Disciplin im Zusammenwirken und im Eifer aller Professoren und aller Lehrer des Hauses eine unerläßliche Hilfe und Ergänzung gefunden hätte; ohne diese wird sie sich darauf beschränken, nur eine äußerliche Polizei zu sein, die durchaus nicht genügt, um den wirklichen Zweck jeder wahren Erziehung zu erreichen.

Um der Präventiv- oder Repressivdisciplin eine beständige Festigkeit, Pünktlichkeit und Wirksamkeit zu verschaffen, ist durchaus die Intervention aller Derjenigen nothwendig, welche auf irgend eine Weise an der Leitung des Hauses Theil nehmen. Nur so kann es die Disciplin erreichen, überall gegenwärtig zu sein, Alles zu sehen, Alles zu hören, Alles in der Ordnung zu erhalten oder wieder dahin zu bringen. Wenn aber die Disciplin nur einen oder zwei officiële Repräsentanten hat, in deren Abwesenheit man glaubt, sich Alles erlauben zu dürfen, so wird sie nichts weiter als eine ohnmächtige, mehr oder weniger verhasste, mehr oder weniger elend von zwei oder drei Functionären ausgeübte Polizei sein.

Was soll auch in Wahrheit aus solchen Functionären werden, wenn sich ihre Thätigkeit auf die disciplinären Functionen beschränkt, wenn sie dem Gang der Studien völlig fremd bleiben, wenn sie kein geistiges Amt zu erfüllen haben? Ich scheue mich nicht, es zu sagen: die Männer der Disciplin lediglich auf die Disciplin beschränken und ihnen keine Thätigkeit darüber hinaus gewähren, ihnen keinen anderen Horizont eröffnen, das heißt die Disciplin, welche weder predigt, noch lehrt, noch die Seelen leitet, allzusehr der Gefahr aussetzen, in eine Art Mechanismus oder Materialismus auszuarten, der die Lehrer und die Zöglinge verdummt. Ein Priester würde dies nur so lange aushalten, als er eine mehr als gewöhnliche Quelle des inneren Lebens in sich besitzen würde; sonst würde er und jeder andere schnell trocken werden.

Wer sieht nicht ein, daß in einer solchen Isolirung der Mensch und die Function miteinander erniedrigt werden? Denn die Disciplin, die wahre Disciplin ist, man muß es unaufhörlich wiederholen, weder eine einfache Polizei, noch ist die Ordnung, welche sie hervorruft, eine rein äußerliche Ordnung, noch ist der Gehorsam, den sie fordert, eine sklavische Unterwerfung; nein, die Disciplin ist nur dann ein wahres Erziehungsmittel, sie trägt nur dann dazu bei, den Menschen zu erheben, wenn sie bis zur Seele, bis zum Gewissen dringt; wie aber wird ihr dies gelingen, wenn die Männer, denen sie anvertraut ist, nur eine äußerliche Ueberwachung auszuüben haben und sich von keiner andern Seite an das Gewissen und an die Seele wenden können?

Und wird nicht durch diese Isolirung, die sie zu einer mechanischen Rolle verurtheilt, zum großen Theil die unverdiente, aber wirkliche Mißachtung hervorgerufen, welcher beinahe überall die disciplinären Functionen verfallen sind? Warum auch wirklich diese Mißachtung?

Etwa, weil die Disciplin, diese Herrin und Austheilerin der Zeit, diese Eingebirgin einer guten Gesinnung, diese Hüterin der Unschuld und der Sitten, dieser Lebensnerv der ganzen inneren Regel, diese mächtige Triebfeder der ganzen gesammten Erziehung — weil die Disciplin etwa nicht volle Ehrerbietung verdient?

Doch ist sie weit entfernt, diese immer zu erhalten; und die elendesten Namen, welche Denen beigelegt werden, die sie repräsentiren, sind nur ein Beweis dieser ungerechten und beklagenswerthen Erniedrigung.

Welcher wunde Fleck sind nicht für gewisse Erziehungshäuser die Studienmeister? Woher kommt es, daß schon der Name so schlecht gemacht worden ist, daß man nicht mehr wagt, ihn zu tragen? Noch einmal, warum dies? Ohne Zweifel verdienen viele dieser Angestellten häufig nur allzusehr die Verachtung, der sie anheimfielen; man kann aber wohl auch sagen, daß sie oft unter der Last einer unmöglichen Aufgabe

und unter der Niedrigkeit der Function selbst zu Boden sanken. Man hat dies so gut empfunden, daß man Reglements gemacht hat, um die Function zu heben, indem man den Studienmeister zum Repetitor machte; dies ist noch nichts Großes; der Versuch beweist aber wenigstens, daß man das Bedürfniß fühlt, jene Männer nicht in den engen Kreis der materiellen Disciplin einzuschließen und sie durch irgend eine Antheilnahme an dem Werke der intellectuellen Erziehung zu erheben.

In den meisten christlichen Erziehungshäusern dagegen wird die Disciplin durch ihre Verbindung mit den anderen Functionen gehoben und geehrt ¹⁾.

Man achtet und liebt den Präses der Recreationen, wenn man ihn in der Classe, und den Studienpräses, wenn man ihn bei den Prüfungen und in der Kapelle wiederfindet.

Man achtet alle die disciplinären Vorstandschaften, wenn man sieht, daß sie der Reihe nach von den ersten, wie von den letzten Lehrern eines Hauses, von dem Professor der Rhetorik so gut, wie vom Professor der Sexta ausgeübt werden.

Wenn sich die priesterliche Würde und die pastoralen Functionen damit verbinden, dann wird die disciplinäre Vorstandschaft bald den heiligen Charakter einer Mission der Hingebung und einer väterlichen Fürsorge annehmen. Sie wird gerade durch das, was sie in den Augen der Kinder und der Lehrer herabwürdigt, nämlich durch den peinlichen Druck, der auf ihr lastet, gehoben werden.

1) Es ist hier eine wichtige, auf die religiösen Orden bezügliche Bemerkung zu machen: der Ordensstand an sich und der Name Vater — pater — welchen selbst die jüngsten Lehrer tragen, verleihen ihnen ein gewisses Ansehen. So werden junge Scholastiker zu disciplinären Functionen verwendet; aber der Ruf inniger Frömmigkeit, den sie mit Recht bei den Kindern besitzen, vermittelt hier die Ehrerbietung. Wenn die Väter, welche lehren, nicht Vorstände der Disciplin sind, so predigen sie und hören Beichte; die Praefecten und Unterpraefecten der Disciplin sind auch im Hause verehrte Väter.

IV.

Was ich von den disciplinären Functionen und von den mit ihnen betrauten Männern sage, gilt ebenso von dem Professorat und von den Professoren. Die hohe und große Mission eines Erziehers der Jugend darauf zu reduciren, in einer Classe zu lehren, ob diese nun die Sexta oder die Prima sei, das Werk des Professors auf die Ertheilung des classischen Unterrichtes ohne jede andere Wirksamkeit auf die Zöglinge zu beschränken, das heißt das Werk und den Menschen arm machen.

Nein, das Werk ist größer und das Professorat kann etwas ganz Anderes sein; das selbst von Laien ausgeführte Professorat kann und soll, wenn man es richtig auffaßt, ein wahres Apostolat sein, und ich habe Professoren aus dem Laienstande gekannt, die einfach auf das Lehren verwiesen, aber sich mit dieser einzigen Thätigkeit nicht begnügend, in ihren Schülern nicht bloße Studenten, sondern Menschen und Christen, die zu erziehen seien, sahen, die sich mit deren Seele beschäftigten, mit ihrem Herzen, mit ihrem ewigen Heil und nicht bloß mit ihrem Unterricht, und die Mittel fanden, obgleich ganz dem Lehramt angehörend, doch an ihrer wahren Erziehung zu arbeiten; sie wußten ihnen außer der Classe zu begegnen, liebevoll mit ihnen zu sprechen, sich ihres Vertrauens würdig zu erweisen, ihnen gute Rathschläge zu geben und dadurch auf sie einen ernsten und dauernden Einfluß auszuüben und wenigstens durch den Geist des Systems der gemeinschaftlichen Functionen das System selbst zu ersetzen.

Aber Nichts weiter, als Professor sein und Nichts weiter sein wollen, sich auf seinen Katheder und auf seine Classifier beschränken, vor den Zöglingen nur vier, ja selbst nur zwei Stunden täglich erscheinen und darüber hinaus sie niemals sehen, ihnen niemals von Anderem, als vom Griechischen und Lateinischen, von der Geschichte und Geographie, von der Mathematik, Physik oder Chemie sprechen, und seine ganze Thätigkeit hierauf beschränken: ich sage es wiederholt, nein, dies heißt

nicht, Erzieher der Jugend sein. Was man auch thun und auf welche Weise man lehren möge: man bewegt sich in einem zu engen Kreis, man verkleinert ein großes Werk allzu sehr.

Unter dieser Verkleinerung leidet aber der Mensch nicht weniger, als die Function. Ohne Zweifel erscheint das Professorat, auf sich selbst beschränkt, weniger als ein äußerliches Werk, als die Disciplin, und bietet, namentlich in den höheren Classen der Intelligenz des Professors, wie es scheint, mehr Nahrung; zugegeben; was aber bietet es seiner Seele, seinem christlichen und innerlichen Leben, und, namentlich wenn er Priester ist, seinem priesterlichen Leben mehr? Nach welcher Seite hin nährt der Verkehr mit den griechischen und lateinischen Autoren sein übernatürliches Leben, den apostolischen Geist und in Allen, ob Priester oder Laien, die Flamme des Eifers für das große Werk der Erziehung der Seelen? Ferner: die großen Functionen des Unterrichtes — denn ich spreche hier nicht allein von dem Elementarunterricht, von der Correctur der Aufgaben und Uebersetzungen, ich spreche sogar von den oberen Classen — ja, ich sage: die höchsten profanen Studien besitzen weniger Mannichfaltigkeit und Interesse, und mehr Monotonie und Langeweile, als es Anfangs scheinen möchte; es fehlt nicht an Beweisen. Aber wären sie auch immer voll Reiz und Anziehungskraft, wozu könnten sie es schließlich bringen? Bloß dazu: Gelehrte zu bilden; ein Professor aber, und namentlich ein gelehrter Priester ist nicht viel, wenn er nur das ist; oft ist die Trockenheit des Herzens und die Aufgeblasenheit des Geistes Alles, was man aus diesem ganzen gelehrten Ballast davonträgt.

Aber, daß wir es wiederholt sagen: gerade wie der Eifer für die Seele der Kinder, so bewahrt das in der Erziehung ausgeübte Apostolat den Präfecten der Disciplin oder den Studienpräses vor der Seelentrockenheit eines Censors oder des Aufsehers einer Staatsanstalt: gerade so sichert es den Professor vor der Gefahr, gleich dem heiligen Hieronymus mehr Ciceronianer, als Christ zu sein und abermals gleich dem

heiligen Hieronymus von Gott wegen seiner profanen Bewunderung getadelt zu werden.

Uebrigens liegt für Alle, ob Priester oder Laien, wenn sie in dem Werke der Erziehung Nichts weiter gethan, als Classe gehalten haben, die Pedanterie nicht ferne; die Pedanterie, das heißt: die Abgeschmacktheit, die lächerliche Anmaßung oft bei der vollständigsten Unerfahrenheit in Dingen des Lebens; dann: linksche Gewohnheiten, ein docirender Ton, eine unbesserliche Manie, vorzutragen und zu belehren, selbst wenn man mit Männern spricht. Wie oft hat man nicht in der That ergaute Schulmeister gesehen, die ihr ganzes Leben hindurch nichts Anderes gethan, als gelehrt haben, und Nichts weiter dadurch erreichen, als eine absolute Unkenntniß der Menschen und des praktischen Lebens, so daß sie für Alles, was außerhalb ihrer Autoren lag, unfähig waren, ähnlich jenen Musikern, die Nichts mehr sind, wenn sie ihr Instrument nicht mehr in den Händen halten.

Sicher ist es nicht die Function an sich, die manche Menschen so herunterbringt, sondern es ist eine eingeeengte, durch die Gewohnheit, ihr Leben lang mit Ausschluß jeder anderen Wirksamkeit, bloß classischen Unterricht zu ertheilen, verkleinerte Function.

Wenn aber auch ein Priester nicht zu dieser Nullität herabsinken würde, zu der man in verschiedenen Graden herabsinken kann, was wird dennoch aus ihm in einem Erziehungs-hause, wenn er nur Professor sein will? Es wird nicht lange dauern, so geht der Priester im Professor auf und der Professor ist bald, wie bei den Alten, nur eine Art Pädagog, der Ertheiler des Lateinischen und Griechischen, der nicht nur vergißt und vergessen läßt, daß er Priester, sondern auch, daß er Erzieher der Jugend ist; der zu Hause und für sich lebt, ganz außer dem Leben und Treiben des Hauses, dem moralischen Werk, das darin ausgeführt wird, völlig fremd, vom Superior ganz unabhängig; ist ein solcher Mann in einem Erziehungs-

hauſe wirklich zu zählen? Ueibt er einen ernſtlichen Einfluß aus? Vollführt er darin ein Werk?

Sehr oft hält er nicht einmal ſeine Claſſe gut, leitet ſie nicht; die moralische Autorität, der wirkliche Einfluß fehlen ihm, weil die claſſiſche Wiſſenſchaft, ſelbſt das Lehrtalent hier nicht genügen; weil die einfachen Functionen des Unterrichtes, ſo wie er ſie verſteht und verrichtet, ihn nicht genug Einfluß auf die Seelen gewinnen laſſen. Dies iſt ſo wahr, daß eine unwiderlegliche Erfahrung bei den einem Hauſe fremden Profeſſoren, die nur von Außen hineinkommen, um ihre Lehrſtunden zu geben, eine wahre moralische Untergeordnetheit conſtatirt hat, wie auch übrigens ihr Unterricht ſein mochte; und in dieſer Ueberzeugung beſtärkte mich noch vor wenigen Tagen ein Mann, der lange Zeit in einer freien Anſtalt lebte, in welche ſolche Profeſſoren kamen: „Sie können ihre Zöglinge nicht im Zaume halten,“ ſagte er zu mir; „die Kinder haben nicht genug Achtung vor ihnen; ihre wirkliche Autorität über ihre Claſſe iſt gleich Null.“

Ich begreife, daß ein Prieſter oder ein Mann von Herz die Trockenheit des Unterrichtes und der claſſiſchen Studien, die kleinlichen und monotonen Sorgen des Profeſſorats übernimmt und ſich ihnen widmet, wenn er ſich nicht bloß auf ſie beſchränkt, wenn er ſeine Thätigkeit darüber hinaus erſtreckt; wenn er ſich vermittelſt der Functionen der Disciplin nicht allein in der Claſſe, ſondern in den Studien, in den Spielen, eben überall mit den Kindern in Berührung ſetzt; namentlich wenn er ſich vermittelſt der paſtoralen Functionen, durch den katechetiſchen Unterricht, durch die Predigt, durch die Beichte, durch die moralische Leitung, wie eine ſolche ſelbſt für die Laienlehrer möglich iſt, in Rapport mit den Seelen ſetzt; ja, dann begreife ich, daß ein Prieſter dabei Nahrung für ſein Herz, für ſeinen Eifer, für ſein prieſterliches Leben findet.

Es iſt wahr: ſelbſt der Horizont dieſes Amtes iſt nicht ſehr ausgedehnt; es giebt dort nicht ſo viele Seelen, wie in einer Pfarrei; aber es ſind „vervielfältigte“ Seelen, wenn ich

mich dieses Wortes bedienen darf, um meinen Gedanken auszudrücken; Seelen, welche wegen der Stellung, der Aemter, der Beziehungen, des zuweilen sehr ausgedehnten Einflusses, den sie später in der Welt und in der Kirche auszuüben und einzunehmen berufen sind, eine unendliche Menge Seelen gleichsam in sich tragen und vielleicht eines Tages retten werden. Ich kann mir unter solchen Bedingungen und mit solchen Aussichten das Leben eines Priesters in einem Erziehungs Hause denken; wieviel Gutes wird er dort nicht durch die Disciplin und namentlich durch die pastoralen Functionen bei dieser Jugend wirken können! Ein Priester aber, der dies nicht begreift, der für ein solches Gut unempfindlich ist, der in Gegenwart dieser lebensvollen Jugend und aller dieser so kostbaren Seelen, nichts Anderes weiß, als sich in sein Zimmer einzuschließen, der sich in seine Bücher und in seine Functionen als Professor vergräbt, in Wahrheit, ist dies ein Priester, der des Werkes, das er ausführt, und des Charakters, den er trägt, würdig ist?

Möge sich in diesem Punkt Niemand täuschen! Die Disciplin selbst, die Alles leitet, Alles sieht, Alles hört, ist niemals eine subalterne Function; sie hat im Gegentheil einen tiefen Antheil an dem Werke der Erziehung. Wie sollte also ein Mann, der sein Leben der Jugend gewidmet hat, sich weigern, sich an der Disciplin zu betheiligen? Würde er dadurch allein nicht schon zeigen, daß er nicht die geringste Idee von dem Werke hat, womit er sich beschäftigt?

Um mich hier aber speciell an die geistlichen Professoren zu wenden: namentlich die pastoralen Functionen sind es, welche die Würde und Autorität eines Priesters erhöhen und seinem Leben in einem Erziehungs Hause nothwendig sind. Sie sind es, und sie allein, welche ihn vor den Kindern als Priester erscheinen lassen und welche ihn folglich vor ihren Augen mit der Majestät des Priesterthumes bekleiden. Wenn ein Mann, und nähme er den lezten Rang in einem Hause ein, vor dem ganzen Hause in die Würde und hohe Autorität des evangelischen Dienstes eingesetzt worden ist, wenn er zu Allen hoch von

der Kanzel herab: „Meine Kinder!“ gesagt hat, wenn sich Alle unter sein Wort gebeugt haben, dauert der Einfluß, den er ausgeübt hat, nach und umgiebt ihn in den Augen Aller, selbst außer den heiligen Functionen und außer der Kapelle mit einem Heiligenschein, vor dem sie sich beugen. Er ist für sie alsdann nicht mehr bloß Professor oder Studienpräses, er ist Priester; sie haben ihn als Priester handeln sehen, sie haben das Priesteramt in ihm gesehen und empfunden, der Eindruck, den er dadurch auf sie gemacht hat, ist ein tiefer und seine ganze Thätigkeit in dem Hause wird dies nachempfinden.

Wenn dagegen ein Priester in einem Erziehungs Hause einfach nur die heilige Messe liest und die Kinder Beichte hört, ohne an der Disciplin, am Unterricht irgendwie Theil zu nehmen, ohne die Kinder anders, als in der Kapelle zu sehen, wie sehr wird dadurch sein Amt auf eine gewisse Weise geschwächt und verkleinert! Der Prediger, der Beichtvater, welcher der Disciplin, den Studien, den Recreationen, den Spielen, den Conversationen, den Gewohnheiten der Kinder ganz fremd bleibt, ist der kostbarsten Einsichten in Betreff ihres Betragens und ihrer Besserung beraubt. Derjenige dagegen, welcher sie überall sieht, welcher ihnen dahin folgt, wo ihre Fehler und ihre guten Eigenschaften zu Tage treten, wo ihr Charakter sich offenbaret, wo ihre Seele sich entfaltet, wo ihr Herz sich zeigt, wo man in jedem Augenblick ihre Natur auf der That ergreifen kann, — wie viel mehr Gelegenheiten bieten sich ihm, wieviel geschickter kann er zu ihnen sprechen und sie leiten!

Wer weiß nicht, daß das an die Kinder gerichtete Wort, wenn es sich nicht in die Luft verlieren, wenn es anhalten soll, nicht allein vollkommen ihrer Intelligenz, sondern auch und vorzugsweise ihren augenblicklichen Stimmungen, die so beweglich, so abhängig von dem geringfügigsten Umstand sind, angepaßt sein muß? Denn Nichts ist veränderlicher und unbeständiger, als diese jungen Seelen, Nichts für die Eindrücke

der Dinge und Zufälle einer jeden Stunde empfänglicher. Es giebt Dinge, welche man ihnen in manchem Moment absolut nicht sagen darf, die aber zu einer andern Zeit einen tiefen Eindruck auf sie machen werden; es giebt andere, auf welchen man bei ihnen sogleich verweilen muß, noch zur selben Stunde; Manches muß man ihnen ganz besonders auf der Stelle vorhalten. Wenn bei einem solchen Auditorium das Amt des Wortes Männern anvertraut ist, die dem eigentlichen Leben der Kinder ferne stehen, ferne von dem, was sie aufregt und beunruhigt, was sie erfreut und betrübt, was sie ärgert oder ihnen gefällt, wie kann das Wort solcher Männer diese beweglichen Geister leiten, wie den Weg zu ihren Seelen finden, wie das Richtige treffen und die Früchte hervorbringen, welche es hervorbringen soll? Unter solchen Verhältnissen wird die Predigt beinahe nothwendig fruchtlos und eitel bleiben.

Was soll ich selbst von dem innerlichsten Amt der Leitung, von der Beichte sagen, da, wo man nie zu viele Aufklärungen und Einsichten hat, da, wo es so wichtig ist, ganz genau zu wissen, woran man mit einem Kinde ist, welches seine augenblicklichen Stimmungen und Neigungen sind, der Hang, durch den es ausgleitet, die vielleicht gefährlichen Verbindungen, welche sich anknüpfen, was weiß ich? tausend Dinge, welche sich nicht aufzählen lassen und welche dem Director, dem Beichtvater an die Hand geben, was dabei zu thun ist, was er darüber zu sagen hat, das Wort, das einzige Wort vielleicht, das man dem Kinde sagen muß, um es zurückzuhalten und zu retten! Alle diese Kenntnisse werden aus den Classen, aus den Noten, aus der Disciplin, den Recreationen, den Spielen, selbst aus der Haltung der Kinder, aus ihrem Gesicht, aus ihrer Sprache geschöpft. Deßwegen aber muß man sie sehen, sie kennen lernen. Nein, wenn man diese großen pastoralen Functionen, die ihrerseits auf alle die übrigen Functionen und auf das ganze Ensemble der Erziehung zurückwirken, Nutzen bringend verrichten will, ist es klar, daß man sich an der ganzen Erziehung betheiligen muß.

Zum Schlusse also: das System, das wir hier aufstellen, wird von der Natur der Erziehung selbst gefordert. In einem Werk, das ein untheilbares ist und dessen verschiedene Theile wechselseitig ineinander greifen, soll der Einzelne sich nicht absondert und in beschränkter Sphäre betheiligen, sondern an der Gesamtheit mitwirken.

Ferner ist dieses System unendlich vortheilhafter für jede Function und für jeden Lehrer; denn die Disciplin unterstützt den Unterricht und der Unterricht verleiht der Disciplin Auctorität.

Die pastoralen Functionen erheben und kräftigen ihrerseits alle anderen Functionen, wie sie hinwiederum von diesen unterstützt und verklärt werden.

Endlich gewinnt jeder Lehrer durch Ausdehnung seiner Sphäre der Thätigkeit mehr Würde, mehr Einfluß, mehr Kenntniß der Kinder und mehr Eifer.

V.

Dies sind also die offenbaren Vorthelle des Systems, das wir aufstellen, und ich muß hinzufügen, daß es, wenn es auch den Lehrern etwas mehr Mühe auferlegt, im Grunde und wenn die Lehrer nur einigermaßen Männer von Eifer und gutem Willen sind, sehr leicht auszuführen ist. Denn welches sind im Ganzen seine Anforderungen? Folgende:

Daß zunächst alle Lehrer eines Hauses, die Professoren jedweder Classe, die Studienpräsidien, die Praefecten der Disciplin, die Directoren, die Dekanomen, wenn sie Priester sind, predigen und Beichte hören; da aber die Predigt und Beichte unter Alle vertheilt wird, so kommt in den besuchtesten Erziehungshäusern auf jeden der Lehrer nur eine kleine Zahl von Beichten und Predigten, und ohne daß sie dadurch aufgerieben werden, bleibt ihnen der priesterliche Geist und Charakter erhalten.

Ferner müssen alle Lehrer, ob Priester oder Laien, den Retraiten beiwohnen, die eine große Wirkung auf die

Seelen der Kinder ausüben und sie gleichsam das ganze Jahr hindurch im Zug erhalten; den Officien an Sonn- und Feiertagen, wie es übrigens jeder gute Christ thun soll; und der geistlichen Lesung, dem Centrum des ganzen Hauses, auch, wie man wohl bemerken möge, der einzigen gemeinsamen Uebung, wo ihre Gegenwart gefordert wird.

Ferner, daß Alle, die Studienpräsidens, die Präfecten der Disciplin und der Oekonomie, wie die Professoren, den Prüfungen, den academischen Sitzungen, den wissenschaftlichen Festlichkeiten beiwohnen und zuweilen sogar den Herrn Superior oder den Herrn Studienpräfecten auf dem Besuch der Classen begleiten: dadurch bezeugen sie den Zöglingen das Interesse und den Antheil, den sie an ihren Arbeiten, an ihren Erfolgen nehmen und gewinnen dadurch in ihren Augen eine vermehrte Hochachtung und Autorität;

daß endlich sich Alle in die so wichtige Vorstandschaft der Schlafsäle, der Recreationen und Promenaden theilen, eine Vorstandschaft, die, was die Schlafsäle betrifft, um die Wahrheit zu sagen, in dem Sinn eine Wohlthat ist, als sie jeden um diese Zeit abgestatteten oder empfangenen Besuch aufhebt, einen bedeutenden Zeitverlust erspart und die freie und nützliche Anwendung des Abends gewährt; und was die Recreationen und Promenaden betrifft, so ist dies eine Vorstandschaft, die im Grunde nicht über die Arbeitsstunden hinausgeht und in einem gut eingerichteten Hause nur alle fünf oder sechs Wochen, das heißt etwa sechs oder sieben Mal im Jahr, an einen der Herren kommt.

Sind dies nun in Wahrheit unerträgliche Lasten?

Sicherlich nicht und Männer, die nur ein wenig hingebend sind, werden sie niemals so finden. Das Werk der Erziehung ist, man darf es nie vergessen, ein ernstes Werk und es erheischt keine Männer, die genau die Minuten abzählen, welche sie hergeben, und sich mehr mit ihrem Behagen und mit ihrer Freiheit beschäftigen, als mit dem ausführenden Werk, son-

dern Männer, welche vor Allem und um jeden Preis das wahre Wohl der Kinder wollen.

Mit einem Wort: Alles reducirt sich darauf, daß ein Mann, der sich für die Erziehung der Jugend bestimmt, sich zu einem hingebenden Leben entschließen muß.

Und man glaube übrigens ja nicht, daß Männer, welche nur einen Theil des zu vollziehenden Werkes übernehmen würden, mehr Liebe dafür mitbrächten; nein, die Hingebung für ein Werk steht im Verhältniß zu dem thätigen Antheil, den man daran nimmt, und es ist erfahrungsgemäß, daß man sich um so mehr für die Einzelheiten interessirt, je mehr Interesse man am Ganzen nimmt. Würde ein Bildhauer, der nur Hände oder Arme machte, niemals aber eine Statue, soviel Liebe für sein Werk hegen, als der Künstler, der sich bestrebt, unter seinem Meißel die ganze beseelte und belebte Statue hervorgehen zu lassen? Gerade so verhält es sich mit der Erziehung, die auch nach einem göttlichen Ideal nicht Steine, sondern Seelen formt. In einem richtigen Maße alle Lehrer für das ganze Werk verwenden, das heißt offenbar Alle und Jeden mit einem größeren Maß von Hingebung, mit einer größeren Flamme des Eifers beseelen, als wenn sie unveränderlich auf ein einziges und immer gleiches Detail, auf eine und dieselbe Arbeit angewiesen wären.

In dieser schönen Uebereinstimmung und Harmonie der Thätigkeit und der Anstrengungen wird das eigentliche Werk eines jeden durch seine Antheilnahme an dem Werke Aller und das Werk Aller durch die Antheilnahme eines Jeden gekräftigt. Alle stützen sich, Alle unterstützen sich, Alle tragen sich und das ganze Werk geschieht und der Wagen rollt vorwärts. So war es, um zum Schluß der heiligen Schrift einen schönen Vergleich zu entnehmen, mit dem geheimnißvollen Wagen, der dem Ezechiel erschien. Von den „vier lebenden Wesen,“ welche ihn zogen, hatte ein jedes „vier verschiedene Gesichter“ — „quatuor facies uni“ — und „ein jegliches hatte seinen Zug und ging vor sich her“ — „unumquodque coram facie sua

ambulabat“ — aber „ihre Flügel waren mit einander vereinigt,“ sagt der Prophet — „*junctaeque erant pennae eorum alterius ad alterum*“ — und sie verfolgten ein und dasselbe Ziel. Gestützt und getragen von einander erhoben sie sich ohne Anstrengung und ohne Ermüdung, ein „Jedes ging vor sich hin, wohin der Geist es trieb, der sie beseelte“ — „*Ubi erat impetus Spiritus, illuc gradiebantur*“ — und deshalb ging der Wagen ohne zu stoßen, bewegte sich vorwärts und erreichte sein Ziel — „*nec revertebantur cum ambularent* 1).“ — Ein richtigeres und edleres Bild von der Einheit der Thätigkeit und Anstrengung, die wir verlangen, und der wunderbaren Resultate, welche aus dieser Uebereinstimmung für den Gang aller Dinge in einem Hause hervorgehen, läßt sich nicht denken.

VI.

Und um hier dieser ganzen Theorie ein schlagendes und wohlbekanntes Beispiel beizufügen, stehe ich nicht an, zu sagen, daß die merkwürdigen Erfolge, welche die ehrwürdigen Priester von Saint-Sulpice überall in der Leitung der großen Seminarien erzielt haben, zum großen Theil auf der hingebendsten und vollständigsten Anwendung dieses Systems der gemeinschaftlichen Functionen beruhen. In jedem großen Seminar befinden sich gewöhnlich sechs Priester: der Superior, die Professoren, der Dekonom; ein Jeder dieser Priester hat seine specielle Function, alle aber wirken mit einander mit Eifer und in einer gemeinsamen Thätigkeit an dem ganzen großen Werk der geistlichen Erziehung. Alle leiten, Alle predigen, Alle wohnen allen Uebungen mit den Seminaristen bei, Alle stellen in den Prüfungen Fragen, Alle sind bei den Recreationen und Promenaden zugegen und mischen sich unter die jungen Leute, so daß, wenn man einen Sulpicianer früge: „Was thun Sie in Ihrem Seminar?“ — derselbe, um die wahrste und voll-

1) Ezechiel I.

ständigste Antwort zu geben, sagen müßte: „Ich bin nicht Professor, ich bin nicht Ceremonienmeister, ich bin nicht Oekonom; sondern ich beschäftige mich damit, Priester zu bilden.“ Nun, diese Antwort, wollte ich, könnte jeder in einem Erziehungs-
hause angestellter Mann, ob Laie oder Priester, geben; welches auch außerdem seine specielle Aufgabe sein möge, ich wollte, dieser Mann könnte antworten: „Ich beschäftige mich damit, die Menschen zu erziehen, zu bilden.“ Dies ist die ganze Idee und der ganze Zweck dessen, was wir das System der gemeinschaftlichen Functionen nennen.

Und wenn es mir erlaubt ist, neben dieses herrliche Beispiel der Priester von Saint-Sulpice ein anderes zu stellen, so werde ich sagen, daß ich das System der gemeinschaftlichen Functionen nicht nach einer vorgefaßten Theorie, sondern nach dem, was ich gesehen habe, nach meiner Erfahrung lobpreise. Ich habe es unter meinen Augen im Knabenseminar von Saint-Nicolas und zur Stunde noch im Knabenseminar von Orleans gesehen, wie es mit Eifer und Erfolg durchgeführt wurde; und ich kann hier hinzufügen — und es ist eine Huldigung, welche ich meinen alten und meinen neuen Mitarbeitern mit Freudigkeit darbringe — daß, wenn auch die Neuheit des Systems, so es zum ersten Mal in Frage kam, einiges Erstaunen erregte, die Einwürfe doch bald verstummten und die tröstlichen Resultate der einstimmigen Hingebung Aller an das Werk der Erziehung vollständig sowohl ihren Eifer, als die Güte des Systems bewährten.

Ein Brief, den damals Einer von ihnen, ein Professor der oberen Classen, nach einer Woche sehr mühevoller disciplinärer Ueberwachung schrieb und der vor Allen in der Berathung vorgelesen wurde, ist ein kostbares Denkmal des wahrhaft priesterlichen Geistes, der diese jungen und trefflichen Priester beseelte; ich kann dies Kapitel nicht besser schließen, als indem ich ihn vollständig mittheile:

„Und auch ich,“ schrieb er, „hatte Anfangs geglaubt, in diesem neuen System eine übermäßige Ueberlastung zu sehen;

die Erfahrung aber und das Nachdenken haben mich bald eines Besseren belehrt und indem ich die Dinge genau betrachtete und mir vor Allem getreulich Rechenschaft ablegte, ist es mir klar geworden, daß es sich nur darum handelt, sein Leben und seine Zeit selbst in den am meisten beschäftigten Wochen gut zu regeln, um Allem zu genügen und zwar ohne außerordentliche Ermüdung, wie auch ohne Verkürzung des Schlafes und der nothwendigen Erholung. So zum Beispiel gewährt die Regel acht Stunden Schlaf; das System aber will auch, daß man diese acht Stunden habe, und die Präsidens der Schlafsäle werden nur sieben Minuten vor den Anderen geweckt. Die Regel gewährt zwei und dreiviertel Stunden Recreation, das System will aber auch gerade, daß man sie habe und mit den Kindern spiele. Worauf reducirt sich die durch die Classen geforderte Vorbereitung? Auf zwei Stunden und dabei ist zu bemerken, daß von den sieben so beschäftigten Tagen nur vier in Rechnung kommen; die drei übrigen Tage hat man ganz oder zur Hälfte frei und das System beschränkt sich darauf, zu fordern, daß sie den weniger geregelten Dingen, die vorkommen, aber selten sind, gewidmet seien. Der catechetische Unterricht kehrt nur alle sechs Wochen wieder; die Homilie in der Kapelle alle zwei oder drei Monate; Jeder von uns hat nur zwanzig Kinder Beichte zu hören. Und dies ist Alles; in Wahrheit nichts Uebertriebenes! Ungerechnet, daß durch die Theilung der Classen, wodurch für jeden Professor die Zahl der Zöglinge verringert wird, die Arbeit selbst sich vermindert."

„Nachdem ich diese Betrachtungen angestellt, habe ich mich mit Liebe der Vorstandschafft, womit ich beauftragt war, unterzogen. Obwohl meine letzte Vorstandswoche zu Anfang des Jahres so mühevoll gewesen ist, daß mir eine wenig anziehende Erinnerung davon blieb, glaubte ich doch für meine eigene Rechnung einige gute praktische Entschlüsse, um mich in meiner Aufgabe aufrecht zu halten, notiren zu müssen. Da es uns Allen nützlich sein kann, wenn wir uns die Mittel, auf die

ein Jeder von uns sinnt, um seine Functionen gut zu erfüllen, mittheilen, so werde ich hier sehr einfach und offen sagen:“

1) „Zwei oder drei Tage vorher hatte ich in de la Salle die Kapitel über die Stärke, über die Milde, über die Geduld, über die Klugheit und die Bedingungen der Besserung wieder durchgelesen.“

2) „Ich hatte mich folglich mehr als gewöhnlich gesammelt, um im Voraus die unvermeidliche Zerstreuung dieser Ueberwachung auszugleichen.“

3) „Ich hatte mir gesagt, daß in dieser Woche das, womit ich mich am meisten zu beschäftigen hätte, die Ueberwachung sei, daß ich jedoch in Nichts meine Pflichten als Professor vernachlässigen dürfe.“

4) „Ich bereitete mich auf die größten Schwierigkeiten von Seiten der Kinder vor, indem ich suchte, wie ich ihnen zuvorzukommen oder sie wieder gut machen könnte.“

5) „In meiner Messe betete ich das Gebet „Pro familia sibi commissa,“ „Nisi Dominus custodierit domum . . . frustra vigilat qui custodit eam.“ Am Vorabend opferte ich das ganze Haus, das mir speciell anvertraut war, der heiligen Jungfrau auf, indem ich sie bat, mein Mangel an Wachsamkeit oder Aufmerksamkeit oder vergangene Sünden möchten nicht Ursache sein, daß Gott während dieser Zeit beleidigt werde.“

„Und weil ungeachtet der Vorbereitungen auf ein Examen, der langen Recreationen in den Sälen und dem sehr regnerischen Wetter diese Woche mir nicht allein weniger peinlich, sondern glücklicher und gesammelter verflossen ist, als die anderen, so habe ich mir erlaubt oder es vielmehr für meine Pflicht gehalten, in aller Einfalt den Priestern zu sagen, was ich als Priester thun zu müssen glaubte.“

Indem ich nach so langer Zeit diesen Brief wiederlese, fühle ich mich gerührt und ergriffen, weil ich in diesen Worten, in diesem brüderlichen und priesterlichen Erguß den Ausdruck des wahren Eifers und der Flamme des Apostolates er-

kenne; einige Funken dieser Flamme hatte damals die Gnade Gottes in unseren Herzen entzündet:

„Agnosco veteris vestigia flammae!“

Elftes Kapitel.

Der Mann des Gebetes.

Aus allem bisher Gesagten geht deutlich hervor, daß die Männer der Erziehung Männer der Thätigkeit und der Hingebung sind. Das Leben, von dem wir in dem vorhergehenden Reglement eine wirkliche Vorstellung gegeben haben, ist offenbar kein Leben der Muße und des Vergnügens; es ist ein Leben voll edler Mühe und unaufhörlicher Sorge, ein Leben des Eifers und des Opfers.

Um aber ein solches Leben zu führen, um die Männer dieses Opfers und dieser Hingebung zu sein und es mit Beharrlichkeit zu sein, sind Männer des innerlichen Lebens, Männer des Gebetes nöthig.

Der Mann der Thätigkeit, der Mann des Rathes, der Mann der Hingebung sogar würde bald unterliegen, wenn der Mann des Gebetes ihn nicht aufrecht hielte.

Jedes Gebäude hat ein Fundament, das es trägt; tief in die Erde gegraben, wird dieses Fundament nicht gesehen, aber es hält Alles aufrecht.

Gerade so haben die großen Werke, welche ausgeführt werden, die großen Leben, welche sich entfalten, in der Tiefe der Seele ihre verborgenen Wurzeln, aus denen sich mit Kraft und Adel Alles erhebt, was zu Tage tritt und nach Außen hin sich erschließt.

Dieses vielbeschäftigte und mühevollen Leben, das wir geschildert haben, diese Einzelheiten, diese Sorgen, diese Verantwortlichkeit, alles dies, ist es das ganze Leben eines Priesters in einem Erziehungs Hause?